
BERLINER

CHORSPIEGEL

Nr. 145

Juni 2007

Komm lieber Mai

**Chöre des Chorverbandes Berlin
und der Tierpark Berlin
feierten den 1. Mai**



Projekte des Chorverbandes Berlin 2007

Sonntagskonzertreihe 2007 des Chorverbandes Berlin im Kammermusiksaal der Philharmonie

3.6.2007 Berliner Kinderchor e.V., Gropiuslerchen Jugendchor,
Gropiuslerchen Kinderchor

Beginn 16 Uhr

Fête de la Musique

21.6.2007

Chorkonzerte im Rahmen von „Fête de la Musique“

Aufführungsorte:

Marienkirche, Russisches Haus, St. Hedwigs-Kathedrale

Sängerfest in Köpenick

24.6.2007

Freiluftveranstaltung; ca. 11 - 17 Uhr

Grundlagen der Chorleitung I

neuer Termin! 24. - 25.8.2007

Fortbildung für Anfänger, Schüler und Chorassistenten

Grundlagen der Chorleitung II

neuer Termin! 8. - 9.9.2007

Fortbildung für Fortgeschrittene, Schüler und Chorassistenten

Leitung: Carsten Schultze

Landesmusikakademie (FEZ/Wuhlheide)

Gebühr: 50,- Euro (ermäßigt 30,- Euro incl. für CVB-Mitglieder)

Sa. 10 - 19 Uhr und So 10 - 14 Uhr

Offener Jugendchorworkshop

neuer Termin! 21. - 23.9.2007

für Jugendliche (und Chorleiter) aus allen Berliner Chören

Teilnehmerbeitrag: 15,- Euro

Treffen der Seniorenchöre

23.10.2007

Ganztägiges Konzert der Seniorenchöre in Zusammenarbeit mit
der VS Berlin

Landesmusikakademie (FEZ/Wuhlheide), ca. 10 - 16 Uhr



BERLINER CHORSPIEGEL

Mitteilungsblatt des Chorverbandes Berlin (CVB)
Mitglied im Deutschen Chorverband (DCV)

Nr. 145

Juni 2007

Danke!

Endlich kam der lang ersehnte Regen und hat das vermisste frische Maigrün wunderbar zum Leuchten gebracht. Zuvor (glücklicherweise ohne Regen) konnten unsere Chöre im Berliner Tierpark viele Gesichter erstrahlen lassen mit ihren frohen Liedern am 1. Mai. Dies ist inzwischen eine wundervolle Tradition geworden, die viele unserer Chöre bei der gemeinsamen Aufgabe zusammenführt. Hier wird Jahr für Jahr das soziale und künstlerische Engagement unserer Chorsängerinnen und -sänger einem großen und dankbaren Publikum vor Augen (und Ohren) geführt. Allen bei diesem Projekt aktiven Choristen und Chorleitern, den Moderatoren wie den unermüdlichen Organisationshelfern sei herzlich gedankt.

Auf der Jahreshauptversammlung am 24. März wurde das Präsidium des Chorverbandes Berlin wiedergewählt. Ich danke Ihnen, dass sie die bisher geleistete Arbeit unseres Präsidiums anerkannt und uns durch das Wahlergebnis Mut gemacht haben, die wachsenden Aufgaben weiterhin zu übernehmen. Wir werden uns alle bemühen, diesem Vertrauen gerecht zu werden. Allerdings brauchen wir dabei weiter die tatkräftige Unterstützung von vielen Helfern, die kein „offizielles Wahlamt“ bekleiden, uns aber bei den vielen kleinen und größeren Aufgaben zur Seite springen. Ohne diese oft spontane Hilfe wären die vielfältigen Herausforderungen, die auf uns in der täglichen Arbeit zukommen, auch in der Zukunft nicht zu meistern.

An dieser Stelle möchten wir uns von Frau Margitta Hoffmann, die uns über viele Jahre in der Senatskulturverwaltung als Sachbearbeiterin betreut hat, verabschieden. Sie geht in den wohlverdienten Ruhestand. Wir danken ihr für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünschen ihr noch viele Jahre bei bester Gesundheit im Kreise von Familie und guten Freunden. Auf ihre Nachfolgerin im Amt, Frau Brigitta Razlag, freuen wir uns und sind sicher, dass wir ebenfalls zu guter Zusammenarbeit finden werden.

Nun wünsche ich Ihnen allen eine nicht zu heiße, fröhliche Sommerzeit und erholsame Urlaubstage.

Ihr

Reinhard Stollreiter

Titelbild: Flamingos im Tierpark Berlin – auch sie durften den Sängerinnen und Sängern des CVB am 1. Mai lauschen (Siehe Seiten 9 und 10, Rückseite).

Foto Winfried Meyer

Die Sonntagskonzertreihe 2007

Erfolgreiches Sonntagskonzert

Nach dem fulminanten Start der Reihe im Kammermusiksaal der Philharmonie wurde auch das zweite Konzert am 4. März ein voller Erfolg:

Ausgezeichnete Leistungen, zahlreiches und beifallsfreudiges Publikum, abwechslungsreiches Programm. Anstelle des vorgesehenen Hellersdorfer Kinderchores, der wegen Erkrankung seines Dirigenten Klaus Kühling absagen musste, sprangen dankenswerter Weise der **Kinderchor** und der **Kleine Rundfunkkinderchor** ein, beide beheimatet am Georg-Friedrich-Händel-Gymnasium und dirigiert von zwei herausragenden Lehrern an dieser Schule: Jan Olberg und Carsten Schultze. Es wurde überwiegend a cappella gesungen: sauber, gut artikuliert und sehr konzentriert in bester Übereinstimmung mit den Intentionen der Chorleiter, die offensichtlich einen herzlichen Kontakt zu ihren Chorkindern haben.



saß er nicht wie üblich am Flügel, den er souverän zu traktieren weiß, sondern animierte seine jungen Sängerinnen und Instrumentalistinnen (die Mädchen waren weit in der Überzahl) mit kleinen, aber charakteristischen Gesten.

Im Mittelpunkt des Konzertes stand das **E.T.A. Hoffmann-Kammerorchester**, eine Gruppe aus Amateuren und semiprofessionellen Musikerinnen und Musikern, die im Wechsel von Dinah Backhaus und Matthias Wildenhof dirigiert wurden, beides Absolventen der Universität der Künste und jetzt vielseitig tätig im Musikleben. Das Orchester musizierte engagiert und qualitätsvoll Stücke von Gustav Holst, Jean Sibelius und Dmitrij Schostakowitsch

Einen Kontrast bildete das bunte und unterhaltend geprägte Programm von „**Shikamana**“, ebenfalls ein Ensemble am Georg-Friedrich-Händel-Gymnasiums. Michael Letz ist der ausgewiesene Spezialist für diese lebendige und farbige Programmgestaltung. Diesmal

und gemeinsam mit der in Berlin lebenden und wirkenden bulgarischen Pianistin Vida Kalojanowa das Konzert für Klavier und Streichorchester des polnischen Komponisten Henryk Gorecki. Erfreulich der überproportionale Anteil von Werken der „Klassischen Moderne“ im Programm des Orchesters, die vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen wurden. So schön es ist, ein gutes Kammerorchester zu erleben, hätte man sich doch gern auch Kooperation mit einem Chor gewünscht. Vielleicht in einem anderen Konzert. Ein Lob den Gestaltern des informativen Programmheftes.



Marek Bobéth

Das dritte Sonntagskonzert

Die Konzertsaison 2007 des Chorverbandes Berlin steht ganz offenbar unter einem guten Stern. Auch der 25. März brachte wieder ein anspruchsvolles und vom Publikum mit viel herzlichem Beifall aufgenommenes Programm. Geboten wurde überwiegend geistliche Chormusik von Komponisten der Romantik, also eine Literatur, deren Vortrag hohe Anforderungen an die Sängerinnen und Sänger stellt, was Präzision, Einfühlungsvermögen und die Gestaltung musikalischer Zusammenhänge betrifft.

Den ersten Teil bestritt das **Collegium vocale und instrumentale Berlin** unter der Leitung von Stefan Rauh, der seine Ausbildung bei Georg Ratzinger in Regensburg erhielt. Das Ensemble, das sich vor allem auf die Interpretation großer geistlicher Werke spezialisiert hat, war bestens präpariert und bot neben Standardliteratur von Mendelssohn Bartholdy und Rheinberger auch weniger Bekanntes aus dem 19.



Jahrhundert, so von Georg Vierling, Albert Becker und Carl Piutti. Es ist verdienstvoll, dem Konzertbesucher etwas zu präsentieren, was er nicht alle Tage hört, aber durchaus von hohem Wert ist. Georg Vierling (1820-1901) gründete 1853 in Berlin den Bach-Verein und war Professor und Senatsmitglied der Königlichen Akademie der Künste. Seine Vertonung des 91. Psalms ist ein schönes Stück, professionell gearbeitet und von überzeugendem Charisma. Albert Becker (1834-99) war Kompositionslehrer von Jean Sibelius

us, leitete ab 1890 den Königlichen Hof- und Domchor und lehnte 1892 auf Wunsch des Kaisers ein Angebot als Thomaskantor in Leipzig ab. In seinem 95. Psalm konnte das Collegium vocale demonstrieren, wie eine vielschichtige Dynamik Voraussetzung für eine überzeugende Interpretation sein kann. Carl Piutti (1846-1902) war ab 1875 Lehrer am Leipziger Konservatorium und übernahm 1880 das Amt des Thomaskantors. Sein 100. Psalm ist eine sehr farbige, abwechslungsreiche Komposition. Bei Rheinbergers Stabat mater g-moll konnte man schließlich alle Register ziehen, und die Begleitung der Streicher war dabei einfühlsam und perfekt.

Im zweiten Teil präsentierten sich die **amici musicae** unter der Leitung von Hans-Jochen Dahlke. Der Chor, 1988 gegründet und schon mehrmals in den Sonntagskonzerten des Chorverbandes Berlin zu Gast, verfügt über ein besonders reichhaltiges Repertoire. Im Konzert konnte er nicht sein gesamtes Spektrum zeigen, aber hervorzuheben ist das Terzett der Engel aus Mendelssohn Bartholdys „Elias“, das besonders schön, fast „engelsgleich“ gesungen wurde. Eine besondere Vorliebe des Ensembles gilt osteuropäischen Chorkompositionen des 19. und 20. Jahrhunderts. Dies kam den Brahmschen Zigeunerliedern op. 103 zugute, die zu einem echten Höhepunkt des gesamten Konzernachmittags wurden. Eine herausragende Rolle spielte dabei neben dem sprühenden Temperament und dem Nuancenreichtum des Chores der Pianist Mirko Krejci, dessen virtuoses Spiel mit den amici musicae korrespondierte.



Zum Schluss sangen beide Chöre gemeinsam unter dem Dirigat von Hans-Jochen Dahlke das Abendlied von Joseph Rheinberger, ein glänzendes Finale, das die Besucher mit viel Beifall honorierten. Überhaupt macht es sich gut, wenn ein solches Konzert von allen Chören gemeinsam beendet wird. Das geht nicht immer, aber am 25. März war es wieder einmal sehr eindrucksvoll.

Fazit: ein schönes Konzert in guter Qualität. Allerdings erhebt sich die Frage, ob die Festlegung auf ein durchgängiges Thema, in diesem Falle auf geistliche Chormusik des 19. Jahrhunderts, nicht vielleicht doch eine gewisse ungewollte Einförmigkeit ergibt, die bei einer kontrastreicheren Programmgestaltung vermieden würde. Und noch etwas: Das Konzert war wieder recht gut besucht. Allerdings hatten die amici musicae auch 401 Karten verkauft, das Collegium vocale und instrumentale aber nur 39. Hier liegen wohl noch ein paar Reserven.

Horst Fliegel/Fotos Winfried Meyer

In einem kühlen Grunde ...

Anmerkungen zum Grundlagenkurs des Chorleiterseminars 2007

Wer kennt nicht den Begriff des Ohrwurms. Eine Melodie hat von uns Besitz ergriffen und klingt zwischen den Ohren herum. Wie etwa „In einem kühlen Grunde“ oder „Hit the road, Jack“ oder, je nach Stimmungslage, „Madonna ma pietà“ bzw. „On suuri sun rantas autius“, die traurige Geschichte einer kleinen finnischen Ente.



Jedenfalls trafen sich 25 Dirigierbegeisterte, um unter der Leitung der beiden Musikpädagogen Carsten Schultze und Vera Zweiniger bisheriges und künftiges Dirigieren theoretisch und praktisch auf ein solides Fundament zu setzen. Da trafen sich wirkliche Anfänger und zum Teil schon recht erfahrene Freunde und Freundinnen des Chorgesangs und übten einträchtig und ausdauernd wie man einen 6/8 Takt schlägt und, noch wichtiger, wie man damit anfängt und auch wieder aufhört. Der Chor singt ja bis zum Abwinken, und das entscheidet ausschließlich der Chorleiter. Dies ist auch eine Erkenntnis, die man ja ahnt, die aber deutlich ausgesprochen werden muss: Der Chorleiter legt fest, wie der Chor ein bestimmtes Stück zu singen hat. Er muss sicher und souverän auftreten.

Es sieht so einfach aus, wie ein 3/4-Takt zu schlagen ist, jedenfalls beim Zugucken. Soll dann noch eine bestimmte Stelle eines Liedes mit einer Hand besonders hervor gehoben werden, während die andere ruhig den Takt weiter schlägt, dann erreicht man einen Schwierigkeitsgrad, der nur mit Übung zu meistern ist. Eine Standardsituation im Kurs war also mit Carsten am Flügel und Vera frontal unterrichtend den Takt vorgehend, während die 25 Kursteilnehmer raumgreifend den Takt schlugen, den Takt wechselnd, die Tempi wechselnd, die Führhand wechselnd und die Lautstärke des Chores wechselnd. Das alles und noch viel mehr sind die Aufgaben eines Chorleiters. Nicht ohne Grund sprach man früher vom Chormeister, dem Meister des Chores.

Der Chor, das waren wir selbst, die 16 Frauen und neun Männer, die sich mit der Chorleitung vertraut machen wollten. Jeder Einzelne durfte nach vorn gehen und uns dirigieren. Dabei wurde kritisiert, verbessert und wiederholt, bis jeder verstanden hatte, wie es sein sollte. Dabei war auch jedem klar, dass nur die Arbeit mit dem eigenen Chor letztlich die Sicherheit bringt, die man eben braucht. Von den Teilnehmern hatten einige schon regelmäßig einen Chor geleitet, andere waren Chorassistenten, die den

heimischen Chorleiter unterstützen und auch mal aushelfen, wenn dieser verhindert ist. Andere wieder waren Schüler und Abiturienten, die aus Begeisterung für den Chorgesang sich erstmals mit der Chorleitung befassten. Der Jüngste war übrigens elf Jahre alt und hat sein Dirigat mit dem Kanon Bruder Jakob bravourös gemeistert. Im Laufe des Seminars gab es, im Gegensatz zu früher, erstmals eine zeitweise Aufteilung in Anfänger und Fortgeschrittene. Neben den Berlinern kamen viele aus dem brandenburgischen Umland, eine Teilnehmerin kam vom Bodensee, ein anderer aus Niedersachsen.

Das Singen in diesem zusammengewürfelten Chor hat unheimlich Spaß gemacht. In Erinnerung bleibt der Song „Hit the road, Jack“, in dem eine Frau ihren nichtsnutzigen Mann aus dem Hause jagt. Die Frauen haben dieses Lied mit großer Inbrunst heruntergefetzt. Dagegen wurde das schöne alte Lied „In einem kühlen Grunde“, in dem die Untreue seiner Liebsten einen Liebenden ans Sterben denken lässt, von den Frauen geradezu romantisch verklärt gesungen. *Honi soit qui mal y pense ...*

Höhepunkt des Chorleiterseminars war das Werkstattkonzert am letzten Tag, in dem Ergebnisse der vergangenen Tage vorgestellt wurden. Neben dem Grundlagenkurs gab es noch weitere Kurse für gemischten Chor, Kinderchor, Pop-, Jazz- und Gospelchor sowie Chor und Instrumentalensemble. Der Grundlagenkurs hat mit viel Freude und Engagement ein abwechslungsreiches Programm dargeboten mit einem nicht ganz ernst zu nehmenden Abschluss. Mit einem Kanon, der die Allmacht der Chorleiter persiflierte, dirigierte 25 Chorleiter einen vierstimmigen Chor, der aus unseren Seminarleitern Carsten Schultze und Vera Zweiniger sowie dem Organisator Thomas Bender und Bettina Kurella bestand. Zum Schluss verbeugten sich, nachdem der Beifall abebbte, die 25 Chorleiter derart, dass sie dem Publikum ihre Kehrseiten zuwandten. Heiterkeit kam auf und Spaß muss sein.

Das gesamte Seminar stand unter der Leitung von Prof. Peter Vagts und jährte sich zum 30. Male. Es gab viel zu lernen und bereitete auch Freude durch die Auswahl der Lieder. Der Dank der Teilnehmer gilt den Organisatoren und den Kursleitern. Das nächste Seminar findet im Oktober 2008 statt.
Rainer Markert/Foto Thomas Bender

Um zu komponieren, braucht man sich nur an eine Melodie zu erinnern, die noch niemandem eingefallen ist. *Robert Schumann, (1810 - 1856)*

Chorleiter gesucht

Der **Brandenburgische Kammerchor Berlin** sucht ab sofort einen neuen Chorleiter!

Wir proben jeden Mittwoch von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr im Pfarrsaal von St. Marien am Bergheimer Platz (Wilmsdorf).

Interessierte Chorleiter melden sich bitte bei Inge Koch, Tel. 824 94 31!

Informationen über den Chor und sein Programm liefert unsere Web-Site: www.brandenburgischer-kammerchor-berlin.de.

Komm lieber Mai – traditionelles Tierparkkonzert am 1.Mai

10:35 Uhr: Ich bin nicht die Erste. Schon stehen plaudernde Menschen mit Kinderwagen, Picknickkörben und Noten bewaffnet am Betriebseingang des Tierparks. Gute Laune und fröhliche Gesichter überwiegen.

10:45 Uhr: Ein bunter Zug setzt sich auf staubigen Pfaden in Bewegung und nähert sich „hintenrum“ dem öffentlichen Bereich des Tierparks.

11:00 Uhr: Erste Bühne am Terrassencafé erreicht, der **Clara-Schumann-Kinderchor** ist schon auf höchstem Niveau dabei, den umfangreichen Programmreigen zu eröffnen. Die professionelle und freundliche Moderation von Götz Kronburger lässt den Chor im Interview mit Dagmar Fiebach noch mehr glänzen, wenn über die großen Erfolge gesprochen wird.

11:45 Uhr: Gerade so geschafft, der Frauenchor **Cantabile** hat sich schon in die Herzen der Zuhörer der Bühne an der Cafeteria gesungen. Bettina Schmidt wird später noch zweimal auftreten, schont sich aber nicht! Moderator Manfred Matzke wirkt im Sinne lockerer Stimmung.



12:20 Uhr: Wieder zurück in die Terrassencafébühne, der **Chor des Erich-Fried-Gymnasiums** unter Andreas Bunckenburg ist voll in Aktion, das **Chorensemble Intermezzo** unter Frank Asmis habe ich schon verpasst.

12:45 Uhr: Michael Seilkopfs **Goldi-Schlagerchor** glänzt an der Cafeteria im wahrsten Sinne des Wortes: Silberne Tops unter roten

Jacketts, das bringt Farbe ins Bild, die Musik Schwung in die Zuhörer. Ich zeige Mut zur Lücke und setze mich mit einem Eiskaffee hin. Dadurch verpasse ich auf der anderen Bühne die **Chorgemeinschaft Bella Musica** unter Hannelore Arens. Tut mir Leid!

13:00 Uhr: Ich gebe die Pendelei auf und bleibe an der Cafeteria. Bettina Schmidt hat ihren zweiten Chor im Rennen, den Berliner **A-Cappella-Chor**. Es macht Spaß zuzuhören und ich bewundere mit schlechtem Gewissen Herrn Meyer, der weiterhin unermüdlich von Bühne zu Bühne läuft, um alle Chöre für den Chorspiegel zu fotografieren.



13:50 Uhr: Der **Shanty Chor Reinickendorf** unter Karl-Heinz Malingriaux hat alle Stöpsel rausgezogen. Mit Erfolg: Der Chef der Cafeteria schickt eine Runde Kurze auf die Bühne. Die Männer haben alles gegeben und das Publikum von den Stühlen gerissen. Es wird in den Gängen getanzt, Jung und Alt sind hingerissen von der Stimmung.



14 bis 15 Uhr: Ich verpasse noch mehr Chöre, weil ich mit Besuchern und Bekannten plaudere und die Pause überziehe. An der Cafeteria singt ein weiterer Chor von Bettina Schmidt, der **Gropius-Chor Berlin** und dann die **Fröhlichen Sänger aus Johannisthal** unter Raimund Wölbing. Auf der größeren Bühne am Terrassencafé



erfreuen der **Seniorenchor „Hermann Duncker“** unter Johanna Blumenthal und der **Friedrichsfelder Spätsommer** unter Hannelore Arens die Zuhörer. Auch die **Chorgemeinschaft „pro musica“ Treptow** unter Ludwig Matthies entgeht mir leider. Veronika Pietschs **Berliner Kinderchor** erlebe ich indirekt: Am Nebentisch erzählt man sich, wie

nett der Auftritt war. Karsten Drewing war mit dem **Berolina-Chorensemble Köpenick** ohne mich am Start, ebenso Michael Streckenbach mit dem **IBM Klub-Chor**. Der **Telekom Männerchor** entgeht mir leider auch noch, aber der **Gemischte Chor der Polizei Berlin** unter Heiko Jerke sieht mich wieder am Terrassencafé. Viele Zuhörer sind bis zum Ende da, klatschen begeistert und gehen mit.



15:30 bis 18 Uhr: Heike Peetz lässt an der Cafeteria-Bühne den **Clara-Schumann-Frauenchor** vielsprachig und facet-



tenreich den Frühling besingen, auch mit einem altenglischen Sommerlied, denn „englischer Sommer ist wie französischer Frühling“, moderierte eine Chorsängerin frisch. Rimvydas Kisevicius bringt mit dem **Männerchor der BVG 1926** ein echtes Kontrastprogramm, passt prima. Michael Seilkopf lässt die **Nordberliner Chorgemeinschaft** unter anderem gekonnt muntere Forellen angeln. Dann bin ich leider abgelenkt und kann Felix Hensler mit dem **Gemischten Chor Maibund 02** nicht richtig würdigen. Detlef Stanoschefsky, der bis zu diesem Zeitpunkt souverän die Tonanlage an der Cafeteria eingerichtet und geregelt hat, bringt zum Abschluss seinen Chor **Fleeting Glance** in gewohnter Präzision und Dynamik zum Glänzen.

Fazit: Ein anregender, schöner, interessanter, munterer und extrem anstrengender Tag geht zu Ende. Lob und Dank an die fleißigen Helfer vom Chorverband, die unermüdlich und immer freundlich dafür sorgten, dass alles lief „wie geschmiert.“ Ein Dankeschön! An den Tierpark für die Zusammenarbeit. Und last but not least: ein Sonderlob für Herrn Meyer, der seinen persönlichen Halbmarathon gelaufen ist! Er hat nicht aufgegeben, hat alle Chöre „geschafft“!



Gabriele Helbig / Fotos Winfried Meyer

Nicht vorsummen, bitte!

Über Herrn Schmitt, den Faktor Zeit und die Liebe

Viele Loblieder sind auf diesen Mann gesungen worden, und es ist eigentlich langweilig, einen Aufguss dessen zu fabrizieren, was an dieser und anderen Stellen schon über ihn geschrieben worden ist. Der Gefahr einer ermüdenden Wiederholung setze ich mich jedoch gerne aus.

Die Rede ist natürlich von Karl Heinz Schmitt, der in diesem Jahr, wie in den vergangenen zehn Jahren, seine Lehrgänge „Singen nach Noten“ in der Landesmusikakademie durchgeführt hat. Diese beiden meist in 14tägigem Abstand stattfindenden Kurse Anfang des Jahres sind sehr gefragt, und eine rechtzeitige Anmeldung beim Chorverband Berlin ist nach wie vor notwendig.



Mit großer Vorfreude fuhr auch ich nach sechsjähriger Abstinenz wieder in die Wuhlheide. Die Erinnerung an den Dozenten war so präsent, als lägen nicht Jahre dazwischen. Unerhört: An Karl Heinz Schmitt ist die Zeit offensichtlich spurlos vorübergegangen. „ne zeitlose Type“ heißt es im Jargon der Berliner, wenn jemand äußerlich kaum verändert scheint.

Schmitts fachliche Kompetenz steht ganz außer Frage. Beruhigend die Gewissheit, dass er weiß, aus und mit welchen Büchern er lehrt, weil er selbst an ihnen mitgearbeitet hat. Seine Methode, Musiktheorie zu vermitteln, ist frisch und unverbraucht, die dazu notwendige Routine nur unauffällig spürbar.

Es macht einfach Spaß, mit Herrn Schmitt zu lernen! Und das nicht zuletzt wegen der Zwischentöne, mit denen er seine Seminare so kurzweilig gestaltet., denn auch ich gehöre zu den Menschen, die sich gerne zum Lachen bringen lassen. Bewundernswert ist die Geduld und Liebenswürdigkeit, mit der Karl Heinz Schmitt auf Fragen reagiert, gelegentlich fast zu verbindlich. Es empfiehlt sich deswegen, genau hinzuhören, um die versteckten Botschaften in seinen Antworten auch erkennen zu können. Die Verpackung täuscht, der Inhalt ist deutlich, jedoch niemals verletzend. Diplomatie ist eben eine Stärke des Lehrmeisters! Und diese Nonchalance, vermeintlich originellen Zwischenrufen so zu begegnen, als handelte es sich tatsächlich ausnahmslos um Bonmots. Souveränität hat so viele Formen. Beredtes Schweigen vor dem unruhigen Auditorium, die leiser werdende Stimme gehören dazu wie die permanent vorgetragene Forderung: „Nicht vorsummen, bitte!“ Hat er darum nicht schon zwanzigmal gebeten? Man fühlt sich ertappt, aber bevor Verlegenheit oder Widerspruch aufkommen können, durch Freundlichkeit entwaффnet.

Gut, ich bin zugegebenermaßen und wahrhaftig nicht als Einzige dem Charme des Herrn Schmitt erlegen. In Anlehnung an die große Politik wurde diese meine Schwäche von einer Chorfreundin mit dem Satz „Ach was, wir lieben ihn doch alle!“ abgetan. Ja, wir lieben ihn alle, und das, obwohl auch Herr Schmitt keine Wunder hinsichtlich der Ergebnisse seiner Bemühungen vollbringen kann. Fast bin ich geneigt zu sagen: *noch* nicht. In zwei- oder viermal knapp fünf Stunden erfährt auch der Begabteste keine Erleuchtung. Aber wir treffen uns im kommenden Jahr an gleicher Stelle zur Wiederholung, übrigens möglichst pünktlich ... Der Meister selbst liebt an den zahlreichen, aufmerksamen Sängerinnen und Sängern auch deren Zeitgefühl!

Es heißt, je älter man würde, desto schneller verginge die Zeit. Ein Umstand, der durchaus seinen positiven Aspekt haben kann: Dann käme Karl Heinz Schmitt eher nach Berlin zurück ...

Eva Henning/Foto Winfried Meyer

10 Jahre Chorus Berlin e.V.



Der Chor begann im Jahr 1997 mit 10 Gesangsbegeisterten seine regelmäßige Probenarbeit. Man konnte Peter Augst als erfahrenen Chorleiter gewinnen und ein Repertoire aus den Bereichen Musical, Rock und Pop entwickeln, das im Laufe der Zeit auch um klassische Werke erweitert wurde.

Die Idee war, einen Chor zu kreieren, der sowohl mit Songs aus dem Musical-

Rock- und Pop-Bereich als auch mit klassischen Werken die Zuhörer beeindruckt und so einen kleinen Beitrag dazu leisten kann, die oft künstliche Trennung zwischen U- und E-Musik zu überwinden. Mit diesem außergewöhnlichen Konzept begeistert der Chorus Berlin seit fast 10 Jahren sein Publikum.

Bisherige Höhepunkte waren ein Auftritt im Rahmen des Musical-Open-Air in Bad Freienwalde anlässlich der „Sommerpromenade 1999“ und die Einladung der Stadt Bad Pyrmont zur Aufführung der „Carmina Burana“ von Carl Orff im Rahmen der EXPO 2000. Im Jahr 2001 wurde der Chor für einen Auftritt im ZDF Fernsehgarten verpflichtet, um dort die Originaldarsteller des Musicals „Der Glöckner von Notre Dame“ zu begleiten.

Zum klassischen Repertoire des Chors gehören Werke wie „Gloria“ von Antonio Vivaldi, Auszüge aus „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel sowie „Te Deum Laudamus“ und „Laudate Dominum“ von Wolfgang Amadeus Mozart. Im Pop-, Rock- und Musicalbereich hat der Chor bisher bekannte Songs aus „Westside Story“, „Hair“, „Miss Saigon“, „The Phantom of the Ope-

ra“, „Der Glöckner von Notre Dame“ und „Les Miserables“ sowie Songs von ABBA, Queen, Elton John, Enya, den Beach Boys und Eric Clapton zu Gehör gebracht.

Der rund 75 Mitglieder zählende Chor veranstaltet in der Regel zwei Konzerte pro Jahr. Das Sommerkonzert setzt den Schwerpunkt in den Bereichen Musical, Rock und Pop während auf dem Programm des Weihnachtskonzerts mindestens ein großes klassisches Werk steht, das von neuzeitlichen internationalen Liedern umrahmt wird.

Bei seinen Konzerten wird der Chor von der „Filharmonia Zielonogórska“ und von hervorragenden Solisten begleitet.

Der Chorus Berlin e.V. ist seit 12. Dezember 2000 als gemeinnütziger Verein eingetragen und wurde im April 2001 Mitglied des Berliner Sängerbundes, heute „Chorverband Berlin“.

Aus Anlass des Jubiläums singt der Chor das „Requiem“ und „Adiemus – Songs of Sanctuary“ von Karl Jenkins. Unter der Leitung von Peter Augst wird der Chor die Werke gemeinsam mit Esther Lee (Sopran) und Sabra Lopes (Mezzosopran) sowie Ediz Kaba vom Knabenchor Berlin und mit Musikern des polnischen Orchesters Filharmonia Zielonogórska aufführen. Karl Jenkins, ein zeitgenössischer britischer Komponist, plant, eventuell bei der Aufführung anwesend zu sein.

Karl Jenkins ist weltweit bekannt für seine Werke, in denen er verschiedene Musikrichtungen überzeugend mischt. Im „Requiem“ vertonte er fünf Haikus, traditionelle japanische Versdichtungen, die durch das Gedanken- gut des Zen-Buddhismus beeinflusst sind. Karl Jenkins instrumentierte sie mit einer großen Orchesterbesetzung und fügte dabei die zeremonielle Bambusflöte Shakuhachi und japanische Trommeln ein.

Wir möchten Ihr Interesse für die Aufführung dieses besonderen Chor- und Orchesterwerkes wecken, in dem auf faszinierende Weise japanische Haiku-Lyrik und -Musik mit der europäischen Tradition der Requiem-Messe verbunden werden. Sie sind eingeladen, an einer musikalischen Ost-West-Begegnung von großer Intensität zum Thema Leben und Tod teilzuhaben.

Frideborg Bammel, Kerstin Hollenberg/Foto Kerstin Hollenberg

Kanonsingen – Eine Zeitreise in die Gegenwart

Besonders für Erzieher/-innen und Musikpädagogen/-innen (von denen ja viele Mitglieder in unseren Chören sind)

DOZENT: Meinhard Ansohn

15./16. SEPTEMBER 2007 - Samstag 10.00–17.00 Uhr, Sonntag 10.00–15.00 Uhr

INHALT: Kanons sind Lieder, bei denen man zu unterschiedlichen Zeiten zu singen beginnt. An diesem prall gefüllten Singwochenende werden wir Kanons aus verschiedenen Epochen, Ländern und Singanlässen singen. Spielerische, gesellige und musikalisch zu gestaltende Kanons werden uns herausfordern, die Geheimnisse dieser eigenartigen Liedgattung zu ergründen. Ziel des Kurses ist, das eigene Kanonrepertoire zu erweitern und in der Lage zu sein, einfache Kanons mit Kindern oder in privater Runde, eventuell sogar im Chor, selber anstimmen zu können.

TEILNAHMEGEBÜHR 63,00 Euro ORT: Landesmusikakademie in der Wuhlheide
INFO: Tel. 030 5307 1203 www.landesmusikakademie-berlin.de

Per aspera ad astra – der harte Weg zur Aufführung Probenspionage und Aufführung des Berliner Konzertchores

Der Konzertchor Berlin hat sich Großes vorgenommen und ist erfolgreich aus dem Kampf mit den Synkopen hervorgegangen!



Eine Woche vor der Aufführung bin ich zu einer neuen Probenspionage aufgebrochen und habe mir – angelockt vom Projekt Bernstein/Brubeck – eine erste Hauptprobe des Konzertchores ausgesucht und bin nach Rücksprache in der Aula der Waldorfschule in Mitte erschienen.

Zunächst beeindruckt von dem Gebäude, der Lage und der Größe/Ausstattung des Probenraumes war ich überrascht, dass doch recht wenige Sängerinnen und Sänger anwesend waren. Die Zahl stieg dann auch im Laufe der ganzen ersten Stunde kontinuierlich an. Die zu spät Kommenden waren durchaus nicht die Einzigen, die in dieser Zeit Bewegung in den Saal brachten: Ein steter Fluss von Instrumenten in allen Phasen der Demontage ergoss sich durch die weit gefächerten Chormitglieder, um im Bühnenbereich zunächst in Haufenform zu verharren. Ich muss gestehen, dass ich die Unruhe im Saal schwer erträglich fand, um so bemerkenswerter die Konzentration, mit der Sänger und Leiter bei der Arbeit waren.

Parallel zu diesen Aktivitäten wurde eine sehr angenehme und heitere Stimmbildung von Ines Muschka durchgeführt. Sie brachte mufflige junge Männer ebenso zum Lächeln (und damit strahlendem Singen) wie abgekämpfte Büro-Menschen, denen der Arbeitstag noch in den Knochen steckte.

Die Probe selbst, durchgeführt vom musikalischen Leiter des Chores Jan Olberg schloss unmittelbar an und trug die heitere Grundstimmung fort. Trotz der Schwierigkeiten, denen sich Sängerinnen, Sänger und Dirigent gegenüber sahen. Begleitet von einem wackelnden Keyboard und einer Jazz Combo, wurde an der Herausforderung Dave Brubeck gearbeitet. Die Keyboard-Begleiterin ging dann dazu über, sich im fliegenden Wechsel mit dem Jazz-Pianisten am ortsfesten Flügel abzuwechseln. Sehenswerte Einlagen!

Aber Scherz beiseite: Es wurde richtig gearbeitet! Manche Stücke klangen schon sehr aufführungsreif, andere eher weniger, aber der Enthusiasmus und Durchführungswille der Profis rissen die Laiensängerinnen und –sänger mit. Auch mich als Probenspionin, übrigens, die ich mir einen eher zugig-unbequemen aber akustisch und übersichtsmäßig einwandfreien Platz gesucht hatte. Von der Gesamtsituation ging ein so großer Motivationsschub sogar durch mich, dass ich kurzfristig beschloss, einen wichtigen Termin umzulegen, um beim Konzert dabei sein zu können. Den Leonard-Bernstein-Teil habe ich dann auch ab der Pause „schwänzen“ müssen, weil ich

vor 23 Uhr zu Hause sein wollte. Die Probe ging noch weiter, gefolgt von weiteren intensiven Probenterminen bis zur Aufführung.

Das Konzert mit dem recht neutralen Titel „Ein amerikanischer Abend“ im Großen Saal der Philharmonie am Mittwoch, dem 28 März, sah den Saal gut gefüllt. Es begann mit Leonard Bernsteins „Chichester Psalms“, einem Auftragswerk für Laienchöre aus dem Jahr 1965. Der Chor sang die Texte im hebräischen Original, was eine zusätzliche Schwierigkeit darstellte. Das Berliner Konzert Orchester und der Chor fingen mit einem echten Donnerhall an, wobei es mich wunderte, dass der Chor trotz des „wunderbaren Lärms“ seltsam gedämpft klang. Das war wohl ein Phänomen der Akustik der Philharmonie, denn die Sänger gaben alles. Die einsame Knabenstimme von Elias Maria Kaufhold war ein zauberhafter Kontrast. Ihm flogen die Herzen nicht nur der Mütter im Publikum zu ... Leonard Bernstein selbst hat dieses Werk als sein „tonalstes“ bezeichnet, und es klang mir auch sehr eingängig. Es ist es auf höchstem Niveau komponiert und fordert Laiensänger bis zum Limit ihres Könnens.

Noch mehr gefordert wurden Orchester, Chor und Jazz Combo vom Hauptwerk des Abends, Dave Brubeck's „Light in the Wilderness“ aus dem Jahr 1968 – und natürlich vom hervorragenden Dirigenten Jan Olberg. Der Beginn wirkte ängstlicher als das vorgeschriebene Piano, die Orgel kam streckenweise zu laut aus dem Gesamtklang heraus, es schien nach der Pause schwierig, die Spannung wieder aufzubauen. Aber dann klappte alles, obwohl die Orgel nach wie vor laut war. Der Chor sang sich in die erforderliche Rage und machte alles mit, was Jan Olberg ihm abforderte. Dem Bariton-Solisten Sebastian Bluth habe ich einen besseren Sprach-Coach gewünscht, seine Texte waren oft die einzigen, die man hätte verstehen können. Leider zwang seine sehr eigenwillige Interpretation des Englischen doch zum Blick auf die Texte. Hingerissen war ich von den Improvisationen der superben Jazz-Formation aus Flügel (Christoph Spangenberg), Bass (Peter Klinke) und Schlagzeug (Michael Griener). Was bei der Probe schon anklang, bestätigte sich im Konzert und die Funken sprangen über. Mitunter hatte ich den Eindruck einer Big Band mit Gospel-Chor, inklusive Gänsehautfaktor beim Dialog der Männerstimmen mit dem Solo-Bariton. Ein beinahe hypnotisierendes Stakkato passend zum Titel „Das große Gebot“, ein ganz konservatives Intermezzo von Orchester und Orgel, ein swingendes „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen!“, ein liebliches „Die Erde ist des Herrn ...“ und eine Menge richtig guter Passagen, wo alles so stimmt, dass die Zuhörerin einfach nur vor sich hin schwelgen kann. Also kurz und gut: ein toller Konzertabend.

Noch zwei kleine Bemerkungen: Das Programmheft ist prima, nützlich und gut gemacht. Alle Texte mit Übersetzung, sehr übersichtlich und hilfreich, weil insbesondere in den Frauenstimmen die Textverständlichkeit schwierig war. Und zum Pianisten: Christoph Spangenberg war in eine seiner Improvisationen so versunken und mit dem Instrument eins geworden, dass ich an Schröder denken musste. An den genialen Pianisten Schröder natürlich. Den von den Peanuts. Das ist ein ehrliches, hohes Kompliment!

Gabriele Helbig

Chorgesang im Wandel der Zeiten

Der Männergesangsverein Zehlendorf 1873 blickt zurück

Der Begriff Männergesangsverein reißt normalerweise niemanden vom Hocker. Er klingt ein wenig altmodisch, um es nett zu sagen. Doch die Männerchöre waren die ersten Chöre in Deutschland, die sich organisierten. Heute sind die reinen Männerchöre eine kleine Minderheit. Ein Männergesangsverein ist aber universell, es wird gesungen, was Freude bereitet. Da



sind schon mal Schlager dabei, die Eurovisionshymne, Volkslieder, schöne Lieder der Romantik oder sehr Populäres wie etwa die Berliner Luft.

In den alten Berichten steht regelmäßig, dass bei den vielen Veranstaltungen des Vereins bis früh um fünf gefeiert wurde. Das bedeutete nicht, dass die Sangesbrüder besonders trinkfest waren, wie man vermuten könnte. Die blieben einfach da, bis morgens die erste S-Bahn fuhr, wie hätten viele sonst nach Hause kommen sollen? Der Chronist hat sich einzelne Sänger und Chorleiter angesehen, um herauszufinden, wie sie lebten, welche Berufe sie hatten. Da hat sich Interessantes gefunden, bis hin zu den heutigen Sängern, von denen einige noch den Krieg und die erste Nachkriegszeit gut in Erinnerung haben.

Kann man sich vorstellen, dass vor 100 Jahren ein dunkelhäutiger Afrikaner mit preußischer Staatsbürgerschaft im Chor sang, dass 1923 der Jahresbeitrag für den Verein bei 120 Milliarden Mark lag, dass in den Kriegen nicht gesungen werden konnte, weil viele Sänger im Feld waren, dass am 24. April 1945 ein Sänger seinen 80. Geburtstag feierte, während ein paar Straßen weiter die Rote Armee Zehlendorf eroberte, wobei über 100 Zivilisten zu Tode kamen?

Kann man sich vorstellen, dass nach der Währungsreform, als der Chor 1949 als nichtpolitische Vereinigung wieder singen durfte, der Beitrag des Vereins von einer DM monatlich viel Geld war und dass für eine Chorreise nach Westdeutschland die Kosten von 50 DM in einem mehrmonatigen Sparplan angesammelt wurden? Dass kein Geld da war, um Noten zu kaufen?

Die Geschichte des Chores ist eingebettet im Auf und Ab der Geschichte unseres Landes und unserer Stadt. Da hat sich wirklich mehr ereignet, als die Fantasie sich auszumalen vermag. Wie die Sänger damit klar kamen, steht in diesem Buch.

Der Männergesangsverein Zehlendorf 1873 ist noch immer quicklebendig, macht seine Chorreisen, Herrenpartien, Eisbeissen, Skatturniere und singt natürlich zu allen möglichen Anlässen. Zuletzt gab es einen Auftritt im Kammermusiksaal und ein großes Adventskonzert in der Pauluskirche, das der Verein zusammen mit anderen Chören veranstaltete.

Rainer Markert/Foto Winfried Bähr

Deutschland singt –

eine Fernsehshow mit historischen Momenten

Das hat es wohl lange so nicht gegeben im Deutschen Fernsehen: eine große Samstagabendshow, die sich zum größten Teil mit dem Chorgesang in deutschen Landen beschäftigte. Und das ganz ohne das in der Vergangenheit gelegentlich zu besichtigende eher sachlich-trockene oder, schlimmer noch, ironisch-spöttische – wie seinerzeit in „Mein lieber Herr Gesangsverein“ – Reportageformat. Auch hatte man darauf verzichtet, eine einzelne Persönlichkeit in den Mittelpunkt zu stellen.



Mädchenchor Hattingen

Statt dessen wurde den 4,69 Millionen(!) Zuschauern der ARD am Sonntagabend, dem 5. Mai 2007 unter anderem auf unterhaltsame Art vor Augen und Ohren geführt, dass auch Menschen, die noch nie in einem Chor gesungen haben, in der Lage sind, in relativ kurzer Zeit ein Chorlied einzuüben: Aus den Abschnitten der Eintrittskarten wurden aus den Zuschauern in der Messehalle Cottbus 21 Menschen zufällig ausgewählt und zusammen mit einem Chorleiter für etwa 1½ Stunden „in Klausur“ geschickt. Am Schluss der Sendung wurde das erarbeitete Lied dann dem staunenden Publikum vorgeführt.

Das Moderatorentrio, bestehend aus der „ARD-Wetterfee“ Claudia Klei- nert, Gunther Emmerlich und Prof. Hademar Bankhofer, führte teils heiter plaudernd, teils lehrreich – z.B. „Singen ist messbar gut!“ oder „Viele Sänger - viele entspannte Menschen?“ – aber natürlich auch gemeinsam singend durch ein unterhaltsames Programm.

Der fast historisch zu nennende Teil der Sendung war allerdings wohl, dass zum ersten Mal dem Deutschen Chorverband (DCV) eine längere Passage gewidmet war. Zufällig(?) fand nämlich am gleichen Wochenende in Offenburg der diesjährige Sängertag des DCV statt. Dies nutzte die Sende- redaktion zu einer Schaltung in den Tagungsraum, wo die Delegierten nach einem Interview mit Dr. Henning Scherf, dem Präsidenten des DCV, einen Kanon anstimmten. Der zweite Höhepunkt in diesem Zusammenhang war die Life-Verleihung des FELIX – der Auszeichnung, die der DCV für Kitas gestiftet hat, die sich besonders um den Gesang mit Kindern verdient gemacht haben – an eine Leipziger Kindertagesstätte.

Diese beiden Programmpunkte lassen hoffen, dass der Chorgesang im Allgemeinen und der DCV als Institution dauerhaft in den Redaktionsstüben des Deutschen Fernsehens angekommen sind. Unseren Verbandsoberen bleibt die Aufgabe, dieses noch zarte Pflänzchen behutsam weiter zu pflegen, damit Sendungen wie diese keine Eintagsfliegen bleiben!

Winfried Meyer / Foto: MDR/Michael Schöne

Vor 50 Jahren

Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss verleiht Zelter-Plakette

Am Sonntag, dem 26. Mai 1957, fand in Halle V der Kölner Messe die Verleihung der nach dem 2. Weltkrieg neu erschaffenen und von Th. Heuss mit Erlass vom 7. August 1956 gestifteten Zelter-Plakette statt – 15 Jahre nach der letzten Chorehrung. An diesem Tage wurden 852 Vereine, darunter die Berliner Chöre Erkscher MGV e.V., MGV Sangesfreunde Orpheus Berlin e.V. und Berliner Sängerverein Männerchor Wilmersdorf damit und mit der dazugehörigen Urkunde geehrt.

Im Gegensatz zu früheren Vergaberichtlinien erhalten jetzt nur noch Chorvereinigungen diese neue Plakette, die auf ein mindestens 100jähriges Bestehen zurückblicken können und die in der Stiftungsurkunde festgelegten Voraussetzungen erfüllen.

Es ist verständlich, dass nicht unmittelbar nach Kriegsende an Chorehrungen gedacht werden konnte; aber bereits Ende 1950 wurde auf dem 6. Deutschen Sängertag in Mönchengladbach bekannt, dass auf Anregung des DSB von der Kulturabteilung des Bundesinnenministeriums die Wiederaufnahme der Verleihung der Zelter-Plakette vorgesehen war.

Nun war erst einmal der Entwurf für eine neue Ehrenplakette erforderlich. Ludwig Gies, Bildhauer, Medailleur, Glas- und Wandmaler, damals Lehrer an den Kölner Werkschulen und mit Theodor Heuss bekannt, erhielt den Auftrag zur Schaffung einer neuen Zelter-Plakette.

Der Entwurf seines Meisterschülers Heribert Calleen erhielt den ersten Preis. Die Kunstgießerei Schweitzer in Köln stellt die Plakette her. Nach Auskunft der ADC wurde diese Ehrung bis 2007 über 10.500 Chorvereinen zugedacht.



Eine Flut von Anträgen hätte die ADC damals erhalten, wären die in den 1930er Jahren gültigen Vergaberichtlinien (Ehrung bei 50-, 75- und 100jährigem Bestehen) beibehalten worden.

Nur in 31 Exemplaren ist die Zelter-Plakette der Berliner Liedertafel e.V. (gegr. 1884), entworfen vom Bildhauer und Medailleur Georg Sieburg nach der Abbildung des 1927 von Carl Begas gemalten Brustbildes, vergeben worden.

Gemäß Erlass über die Stiftung der Zelter-Plakette vom 7. August 1956 ist ein Antrag auf Verleihung an den Empfehlungsausschuss zu richten. Zuständig ist die ADC. Nur bis zum 1. Juli im Jahr vor der Verleihung dort eingehende Anträge können berücksichtigt werden.

W. Görsch



Warum summen die Hummeln?

Weil sie den Text nicht kennen.

Kalenderspruch

Musiker haben immer nur den Wunsch, dass man absolut stumm ist, während man selbst nur den Wunsch hat absolut taub zu sein.

Oscar Wilde, (1854 - 1900)

Unterstützen Sie den Förderverein Chormusik für Berlin e.V.

Unser Spendenkonto lautet:

**Konto 612 352 600 9, BLZ 101 201 00, Weberbank Berlin
Förderverein Chormusik für Berlin e.V.**

Anfragen und Angebote bitte an den Vorsitzenden

**Bernd Geister,
Mahlower Str. 117 d, 14513 Teltow,
Telefon: 03328/ 33 45 23**

e-mail: geisterb@web.de

Für Ihre tatkräftige Unterstützung danken wir herzlich,

Antragsformulare auch im Internet

Die wichtigsten Antragsformulare für Zuschüsse können jetzt im pdf-Format auch von der Homepage des CVB heruntergeladen werden. Für die Beantragung von Ausfallbürgschaften steht außerdem eine EXCEL-Arbeitsmappe zur Verfügung.

Sie sparen sich Wege und uns Portokosten, wenn Sie diese Möglichkeit nutzen. Darüber hinaus können Sie sicher sein, immer die aktuellen Formulare zu verwenden. Die Homepage des CVB erreichen Sie unter: www.chorverband-berlin.de

BERLINER CHORSPIEGEL - Mitteilungsblatt des Chorverbandes Berlin (CVB)

Redaktion: Gabriele Helbig-Thies (Schriftleitung), Winfried Meyer (Bildredaktion/Layout)

Herausgeber: Präsidium des Chorverbandes Berlin. **Beiträge** für das nächste Heft sind unter dem Kennwort „Berliner Chorspiegel 146“ **bis zum 31.7.2007** an die Geschäftsstelle des CVB zu richten: Eichendorffstr. 18, 10115 Berlin, E-Mail: buero@chorverband-berlin.de. Telefon (030) 282 21 29, Telefax (030) 283 23 12, Internet: www.chorverband-berlin.de Postbank Berlin, Kto.-Nr. 659 75-102 (BLZ 100 100 10)

Bürozeiten in der Geschäftsstelle des CVB:

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 10-12 Uhr, Dienstag 14-18 Uhr

Sprechstunden des Präsidenten: Nach telefonischer Vereinbarung

Die Mitarbeit am **BERLINER CHORSPIEGEL** ist ehrenamtlich

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder sie in einer der nächsten Ausgaben zu verwenden, wenn dies aus technischen Gründen erforderlich ist.

Druck: Buchdruckerei Johannes Krüger, Gerichtstr. 12-13, 13347 Berlin, Tel.: 465 14 10

CVB-Chöre
am 1. Mai
im Tierpark Berlin
Siehe Seiten 9 und 10



Männerchor Köpenick-
Cöpenicker Liedertafel e.V.



Clara-Schumann-Kinderchor



Clara-Schumann Frauenchor e.V.



Frauenchor Cantabile e.V.



Kinder- und Jugendchor
„Kurt Schwaen“ Berlin



Chor des Erich-Fried-Gymnasiums

Chorgemeinschaft „Bella Musica“

